

# Hannover spielt eine Rolle

Was wäre die Stadt ohne ihre Kultur? Die Staatsoper wagt aufsehenerregende Inszenierungen, die Kunstfestspiele haben einen klugen Leiter, Museen wie Musiker arbeiten hervorragend zusammen und die freie Szene mischt auch kräftig mit. Ganz klar: Hannover könnte problemlos europäische Kulturhauptstadt sein. Aber soll Hannover auch?



**Punkt für Hannover:** Sie wirken ein wenig wie Rätselwörter – jene Sätze, mit denen die HAZ seit einigen Wochen in der Stadt auf Hannovers Stärken aufmerksam macht. Heute sagt Kulturchef Ronald Meyer-Arlt, was hinter seinem Satz steckt.

Von Ronald Meyer-Arlt

**H**allo, Hannover!!! Das wird in diesem Jahr ein paar mal zu hören sein. Und zwar sehr, sehr laut. Robbie Williams kommt, Helene Fischer kommt, Bryan Adams kommt, Zucchero, Westergaben, Coldplay, Depeche Mode, Guns n' Roses, System of a Down – alle treten in Hannover auf, dazu kommen die Plaza-Festivals, bei denen 25.000 Besucher pro Tag feiern werden. Es wird wieder entzücklich viel los sein in der Stadt.

Hannover ist ein guter Ort für große Pop-Konzerte und überhaupt eine anerkannte Musikstadt: Seit 2014 darf sich Hannover sogar Unesco City of Music nennen. So sehr viel merkt der Bürger davon freilich nicht. Helene Fischer würde sicher auch in Hannover auftreten, wenn die Stadt nicht gerade City of Music wäre. Und auch in den vielen kleineren Clubs der Stadt (die wie das Musikzentrum oder das Lux ein exzellentes Programm bieten) wäre ohne den City-of-Music-Status der Stadt wohl ganz genauso viel los.

**Das Label City of Music hilft**  
Aber trotzdem ist das Label City of Music nicht schlecht. Es hilft dabei, Ideen zu finden und Projekte voranzubringen. City of Music ist Hannover schon. Kulturhauptstadt könnte Hannover vielleicht werden. Schließlich wird es im Jahr 2025 wieder eine deutsche Kulturhauptstadt für Europa geben. Im Rathaus prüft man, ob eine Bewerbung sinnvoll ist. Die Konkurrenz ist groß: Dresden, Lübeck, Hamburg, Hildesheim, Magdeburg und Kassel schmieden auch Bewerbungspläne.

Aber: Kann Hannover überhaupt Kulturhauptstadt sein? Warum eigentlich nicht? Manchmal neigt die Stadt dazu, sich Kleinert zu machen, als sie ist. Chancen sind jedenfalls vorhanden. Kurt Schwitters könnte den West weissen. Der hat Hannover rückwärts gehen, überstet und wieder in die richtige Reihenfolge gebracht. Herauskommen ist „Vorwärts nach weit“. Mit diesem Motto hätte die Stadt wohl eine Chance.

Denn Hannover pflegt nicht nur alte Kulturschätze, verwaltet nicht nur alte Schönheit. In und um Hannover entsteht auch viel Neues. Ambient Entertainment etwa produziert internationale bekannte Animationsfilme, Sennheiser arbeitet an der Technik von Klangerlebnissen der Zukunft, die Musikhochschule bildet die Virtuosen aus, die

uns demnächst begeistern werden.

Die Stadt hat eine lebendige Poetry-Slam-Szene (im Oktober finden hier die deutschsprachigen Meisterschaften im Poetry-Slam statt), sie hat starke Initiativen wie den Literarischen Salon, den Technik-Salon, das Up-and-Coming-Filmfestival, den Jazz-Club und richtig viele großartige Chöre.

Man muss Kulturhauptstadt nur wollen. Das Zeug dazu hätte Hannover. Natürlich spricht auch vieles dagegen, vor allem die Frage, ob

tut – wie es in diesem Fall die Stadt und die NDR-Radiophilharmonie getan haben.

Kooperation klappt gut in Hannover – das hilft der Kunst in der Stadt. Im vergangenen Sommer war der Zauber des Miteinanders bei den Kunstfestspielen Herrenhausen zu erleben. Arnold Schönbergs „Gurre-Lieder“ sind ein musikalisches Großereignis, das den Rahmen sprengt: Fünf Gesangssolisten, einen Sprecher, mehrere Chöre und einen riesenhaften Orchesterapparat braucht man dafür. Ingo Metzmacher, Intendant der Kunstfestspiele, hat die „Gurre-Lieder“ mit großem Erfolg vor 3000 Zuschauern im Kuppelsaal dirigiert. Etwa 500 Mitwirkende standen auf der Bühne, neun Chöre (Mädchenchor und Knabenchor, Bach-, Brahms- und Figuralchor, die Cappella St. Crucis und das Junge Vokalensemble, der Kammerchor und das Collegium Vocale) und zwei Orchester der Stadt waren dabei. Da hatte man das geballte Musikschaffen der Stadt auf einer Bühne.



**Kultur kostet zwar etwas, aber der Gewinn ist immens – er lässt sich nur nicht in Euro messen.**

solch ein Titel überhaupt irgendeinen Sinn hat, außer den, ein paar Touristen in die Stadt zu schleusen.

Ein wichtiger Effekt solcher Bewerbungen wäre freilich, dass dadurch auch das Miteinander der einzelnen Institutionen in der Stadt verbessert werden würde. Das funktioniert in Hannover ohnehin schon ziemlich gut. Es gibt nicht viele Städte, in denen sich Museen und Kunstvereine zusammenschließen, um eine gemeinsame Ausstellung zu präsentieren. Im Juni 2017 wird es in Hannover die dritte Ausgabe von „Made in Germany“ geben. Dann soll der Kreis der beteiligten Häuser – Kunstverein, Sprengel-Museum und Kestnergesellschaft – sogar noch ein wenig erweitert werden. Auch das Klassik-Open-Air zeigt, dass viel Gutes passieren kann, wenn man sich zusammen-

**Kultur braucht Paukenschläge**

Ingo Metzmacher ist ein kluger Festivalleiter. Er weiß, dass man für Wirbel sorgen muss – auch wenn es um Hochkultur geht. Er weiß, dass ein Festival Höhepunkte braucht, die das Zeug dazu haben, Stadtgespräch zu werden. Mit dem schon ziemlich gut. „Gurre-Lieder“ ist ihm das sehr gut gelungen, für die nächste Ausgabe der Kunstfestspiele plant er Ähnliches. Da wird es ein großes Konzert im Stockener Werk von Volkswagen Nutzfahrzeuge geben: Metzmacher wird Heiner Goebbels' „Surrogate Cities“ dirigieren.

Solche Paukenschläge braucht die Kultur der Stadt. Klein-Klein gibt es ohnehin reichlich. Manchmal muss man mit Aplomb auftreten und ein bisschen Wirbel machen. Auch die Staatsoper Hannover versucht das gelegentlich. Carl



**Frech, verstörend, unerhört:** Die Inszenierung von Carl Maria von Webers „Freischütz“ an der Staatsoper. FOTO: STAATSOOPER



„Wir arbeiten dran“: Kulturdezernent Harald Härke. FOTO: FRANSON

## „Wir werden Kulturhauptstadt“

Dezernent Harald Härke über die Chancen der Stadt, die Finanzierung – und verrückte Ideen

**Herr Härke, hat Hannover das Zeug zur europäischen Kulturhauptstadt?**  
Für Hannover hat absolut das Potenzial dafür. Wir sind gut vorbereitet. Im ersten Halbjahr 2017 fällt der Rat die Entscheidung. Die Erklärungen der Ratsmehrheit sind eindeutig: Wir wollen Kulturhauptstadt werden. Der Kuratenschuss ist vor Kurzem mit diesem Thema in Klausur gegangen. Auch hier ist die Meinung klar: Wir wollen uns bewerben.

**Viele Städte wollen sich bewerben. Zum Beispiel Nürnberg, Dresden und Magdeburg. Die Konkurrenz ist groß. Konkurrenz belebt das Geschäft – und in jedem Fall die Entwicklung in den einzelnen Städten.**

**Städte wie Dresden oder Nürnberg haben es sicher einfacher, was die Pflege des kulturellen Erbes angeht. Müsste Hannover bei solch einer Bewerbung nicht eher auf die Zukunft setzen als auf die Vergangenheit?**  
Das kulturelle Erbe allein reicht ja generell nicht. In der Bewerbung als Kulturhauptstadt wird Hannover eine eigene Geschichte erzählen, die aus der Vergangenheit kommt, die Gegenwart berührt und in die Zukunft reicht.

**Die Geschichte, die Hannover erzählt, müsste dann wohl vom Krieg handeln, vom Aufbau und auch vom Aufbruch in die Moderne.**  
Das sollte in der Tat eine Rolle spielen. Dada, Schwitters, der Neuaufbau nach dem Krieg – das alles muss in dieser Geschichte vorkommen. Aber es ist noch zu früh, in Details zu gehen. Die Bewerbung als Kulturhauptstadt sinnvoll zu gestalten heißt, einen eigenen Stadtentwicklungsprozess mit dem Fokus Kultur vorzunehmen.

**Wäre die Bewerbung als Kulturhauptstadt auch dann sinnvoll, wenn's am Ende nicht klappen sollte?**  
Meine feste Überzeugung ist, dass Hannover heute schon eine Kulturstadt ist; zwar noch keine Kulturhauptstadt, aber eine Kulturstadt. Für die Bewerbung werden wir einiges in der Stadt entwickeln. Das wird in jedem Fall bleiben. Aber: Wir werden Kulturhauptstadt.

**Und wo wären die Probleme? Die Finanzierung muss geschultert werden. Das werden wir nicht aus dem städtischen Haushalt allein bewältigen können. Wenn wir Kulturhauptstadt sind, muss man das auch 365 Tage im Jahr erleben können. Wir müssen alle davon überzeugen, dass es gut ist, Kulturhauptstadt zu sein – und dass wir als internationale Großstadt das Potenzial dazu haben, Kulturhauptstadt zu werden. Jetzt müssen wir mit der Bewerbung durchstarten.**

**Interview: Ronald Meyer-Arlt**

Wir sind es geworden, weil wir ein ganz breites Angebot haben. Von Masala, der Fête de la Musique und den Kunstfestspielen über die einzigartige Chorlandschaft bis hin zu musikalischen Großereignissen. Bei seinem nächsten Konzert im Stadion wird Robbie Williams die Gäste in der City of Music begrüßen.

**Wird er?**  
Wir arbeiten dran. Ich gebe zu, dass wir bisher noch zu wenig sichtbar gemacht haben, dass wir Unesco City of Music sind. Da müssen wir noch mehr machen.



**Vielleicht eine Schwimmoper auf dem Maschsee?**

Harald Härke, Kulturdezernent

**Müsst man für eine Bewerbung als Kulturhauptstadt nicht irgendetwas ganz Besonderes bringen? Etwas, das sonst noch keine Stadt gemacht hat? Etwas Verrücktes, Riskoreiches? Etwas, das nicht so im Bereich des Normalen ist?**  
Wir werden tatsächlich nur dann Kulturhauptstadt werden, wenn wir etwas Außergewöhnliches oder scheinbar Verrücktes einbauen. Vielleicht eine Schwimmoper auf dem Maschsee – aber das schreiben Sie jetzt bitte nicht.

**Wäre da die freie Szene wichtig? Absolut. Es gibt genug Leute, die nur darauf warten, mit aufsehenerregenden Projekten aktiv zu werden. Und es gibt ein gutes Verhältnis zwischen der freien Szene und der Kulturverwaltung.**

**Und wo wären die Probleme? Die Finanzierung muss geschultert werden. Das werden wir nicht aus dem städtischen Haushalt allein bewältigen können. Wenn wir Kulturhauptstadt sind, muss man das auch 365 Tage im Jahr erleben können. Wir müssen alle davon überzeugen, dass es gut ist, Kulturhauptstadt zu sein – und dass wir als internationale Großstadt das Potenzial dazu haben, Kulturhauptstadt zu werden. Jetzt müssen wir mit der Bewerbung durchstarten.**

**Interview: Ronald Meyer-Arlt**

## Kann Hannover Kulturhauptstadt?



Man müsste die Sache mit frischen Ideen angehen. Hannover hat das Zeug dazu.

Wieso nicht?

Es wäre eine Chance, etwas zu entwickeln, das man sich jetzt noch gar nicht vorstellen kann.

Hannover könnte Expo, also kann Hannover auch Kulturhauptstadt.

Man sollte für die Kulturhauptstadt-Bewerbung nicht auf das Offensichtliche setzen, sondern auf das Verborgene. Und Hannover hat einige verborgene Talente.

Vorwärts nach weit! Wir sollten Schwitters' Rat ernst nehmen.

Wichtig ist die Kunst von morgen. Es hilft der hannoverschen Kulturszene – und die Kulturszene hilft Hannover.

In Hannover gibt es viel Kultur – und Touristen können das ruhig wissen.



Es gibt doch schon viel zu viele Kulturhauptstädte.

Die Konkurrenz ist zu stark. Wie kommt man in Hannover auf die Idee, man könnte gegen Dresden antreten?

Noch ein Titel? Warum? Wir kommen ja schon mit der City of Music nicht zurecht.

Bringt eh nichts.

Was das kostet! Man muss ein Planungsbüro installieren, das irgendetwas entwirft, was sowieso nicht umgesetzt werden kann.

Irgendwann kommt wieder jemand mit Leibniz um die Ecke und in dem Moment ist die Sache eh gestorben.

Erinnert sich irgendetwas an Städte, die mal Kulturhauptstädte waren? Eben.

Bei der Kulturhauptstadt geht's doch nur um Tourismus.



Im Kunstverein ist die Ausstellung „Returning“ von Susan Philipsz zu sehen. FOTO: DITFURTH



Kunstvolle Bilder: Die Werkstatt für Fotografie im Sprengel-Museum. FOTO: WILDE



Kommen in diesem Jahr nach Hannover: Bryan Adams (v. l.), Coldplay, Helene Fischer und Robbie Williams. FOTOS: WILDE, DPA



FOTOS: WILDE, DPA

bet hat. Regisseur Martin G. Berger hat gigantische Anstrengungen unternommen, Smetanas Oper anders aussehen zu lassen, als man sie so kennt: Bloß keine Dorfidylle! Er hat die Oper auseinandergenommen und eine merkwürdige Unterhaltungsshow zusammengeleimt. Verstört fragte sich mancher Besucher, was der ganze Aufwand eigentlich soll.

Geht es darum, die Aufmerksamkeit des überregionalen Feuilletons zu wecken? Geschenkt. Das guckt sowieso regelmäßig nach Hannover – und „Die verkaufte Braut“ fand kaum mehr Aufmerksamkeit als das, was sonst so in der Oper passiert. Manche Kunststrenge scheitert eben. Aber das

liegt im Wesen von Kunst. Kunst muss ein Wagnis sein dürfen. Kunst muss mit dem Scheitern rechnen dürfen. Kunst muss das Andere suchen, das Neue, das, was so noch nicht gemacht wurde. Dafür darf sie auch verschwenderisch, verträumt, verspielt und pubertär sein.

**Freie Szene wichtiger Faktor**

Kunst und Kultur sind nicht nur dazu da, der Stadt einen Standortvorteil zu liefern, weil ihre Existenz vielleicht ein paar Führungskräfte dazu bringt, es noch ein bisschen länger an diesem Ort auszuhalten. Das ist ohne Frage wichtig, aber Kunst und Kultur sollten nie auf ihren ökonomischen Effekt, auf Kulturwirtschaft reduziert werden. Kultur ist mehr als ein Standortvorteil. Kultur öffnet Horizonte, lehrt Risikobereitschaft, leitet dazu an, die Dinge anders wahrzunehmen und den eigenen Standpunkt zu hinterfragen. Das kostet zwar etwas, aber der Gewinn ist immens – nur lässt er sich meist nicht in Euro und Cent messen.

Das Öffnen der Horizonte ist in Hannover keine Haupt- und Staatsaktion (auch wenn sich die Schauspielabteilung des Staatstheaters hier sehr engagiert zeigt). Auch die freie Szene mischt kräftig mit. Es ist in Hannover nicht so, dass sich die Kleinen mit Klein-Klein begnügen würden. Im Gegenteil. Die Akteure der freien Kulturszene treten oft erstaunlich selbstbewusst auf. So hat die Theatergruppe Fräulein Wunder AG in ihrer Produktion „Wegfreiheit“ ihre Zuschauer zu einem fünfminütigen Stadtspaziergang eingeladen.

Überhaupt tut sich viel Unerwartetes in der freien Szene. Das Theater Fenster zur Stadt spielt in einem Container auf dem Steintorplatz, das Theater an der Glocksee erfindet sich mit fast jeder Produktion neu, und die Agentur für kreative ZwischenRaumNutzung sucht ungenutzte Räume für diverse temporäre Kulturprojekte. Gerade die kleinen Gruppen gehen in Hannover erstaunliche Wagnisse ein. Sie können ein wichtiger Standortfaktor sein, wenn sich Hannover tatsächlich um den Titel „Kulturhauptstadt“ bewerben sollte.